

KARIN BICHLER
Stellvertretende
Leitende Sozialarbeiterin



Wenn der Storch notlanden muss. Anonyme Geburt und Babyklappe

Mein Telefon läutet. Eine Kollegin des Klinikverbindungsdienstes gibt bekannt, dass am Vortag ein Mädchen auf die Welt kam. Es wiegt 3500 g, ist 52 cm groß, Kopfumfang 35 cm, kam spontan auf die Welt und befindet sich in einem guten Allgemeinzustand. Die Mutter hat ihren Namen nicht bekanntgegeben. Und nein, der Klinikverbindungsdienst hat noch nicht mit der Mutter gesprochen. Sie befindet sich noch auf der Station und ein Gespräch mit ihr ist geplant. Danach möchte sie nach Hause gehen. Wir vereinbaren, im Anschluss an das Gespräch mit der Mutter noch einmal zu telefonieren. Erst dann wird das Referat für Adoptiv- und Pflegekinder über die anonyme Geburt informiert.

Insgesamt 16 Mal läutete 2017 das Telefon und eine anonyme Geburt wurde gemeldet. Die ersten Informationen werden sofort auf einer Checkliste festgehalten. Sowohl der Kollegin des Klinikverbindungsdienstes als auch mir ist bewusst, dass es nur ein schmales Zeitfenster gibt, in dem für das Kind wertvolle – für die Biographie des Kindes wesentliche – Informa-

tionen über die Mutter, den Vater und die dazu gehörende Familie gesammelt werden können. Das Gespräch mit der Mutter wird vom Klinikverbindungsdienst in einem speziell dafür entwickelten Gesprächsleitfaden zusammengefasst. Die Mutter wird motiviert, einen Brief an das Kind zu schreiben, manchmal wird ein Foto der Mutter oder sogar ein gemeinsames Foto von Mutter und Kind gemacht. Die Mutter hat die Möglichkeit einen Vornamen für das Kind zu nennen. Diese wertvollen Dokumente werden später den Adoptiveltern übergeben, die sie für das Kind aufheben.

Die Lebensgeschichten und Schicksale der Mütter können nicht unterschiedlicher sein. Studentinnen, die ihre Eltern nicht enttäuschen möchten, obdachlose Frauen, die sich nicht in der Lage sehen ein Kind großzuziehen, Teenager, alleinerziehende Mütter, die mit ihren vier Kindern überfordert sind und sich nicht vorstellen können für ein weiteres Kind die Verantwortung zu übernehmen, Opfer von Gewalt, scheinbar unüberwindbare Familienkonflikte, Frauen, die ihren Seitensprung geheim



halten müssen, nicht versicherte Frauen, Migrantinnen ohne Papiere und scheinbar ohne Zukunft ...

Die Geschichte der Mütter bleibt lange in den Köpfen der befassten Mitarbeiterinnen, und so ist es manchmal möglich, dass zwischen zu unterschiedlichen Zeiten anonym geborenen Kindern eine familiäre Beziehung festgestellt werden kann. Zwei anonym geborene Buben haben so die Chance jeweils ihren Bruder, ebenfalls anonym geboren, kennen zu lernen. Drei Mütter haben noch im Krankenhaus ihre Anonymität aufgegeben und sich für ein Leben mit ihrem Kind entschieden. In diesen Fällen wird die zuständige Regionalstelle Soziale Arbeit mit Familien des Wohnbezirks informiert und eine Gefährdungsabklärung begonnen. In allen drei Fällen konnte die Mutter das Kind bei sich behalten.

Ein Mädchen wurde vorübergehend bei einer Krisenpflegemutter aufgenommen. Die Sozialarbeiterin des Klinikverbindungsdienstes und ich schätzten die Mutter sehr ambivalent ein. Der Mutter wurde noch einmal ein Gespräch angeboten. Sie hat das Angebot nicht angenommen und das Mädchen wurde zu Adoptiv Eltern weitervermittelt.

2017 wurde die MAG ELF erstmalig damit konfrontiert, dass auch „Frühchen“

anonym auf die Welt kommen. Amelie kam in der vermuteten 25. Schwangerschaftswoche auf die Welt und war in einem sehr kritischen Gesundheitszustand. Dass sich das Krankenhauspersonal besonders intensiv um das kleine Mädchen sorgte, konnte ich auch während meines Besuchs im Krankenhaus sehen. Trotz aller Bemühungen verstarb Amelie in ihrem ersten Lebensmonat. Sie wurde am Wiener Zentralfriedhof würdevoll – nach katholischem Ritus – im Beisein der Leitenden Sozialarbeiterin, einer Kollegin und der Sozialarbeiterin der Geburtsklinik beerdigt.

Erfreulicherweise kommen die meisten anonymen Kinder gesund und gut entwickelt auf die Welt und werden in einer Adoptivfamilie liebevoll aufgenommen. Ein Mädchen lebt nach wie vor im Verein BIWAK. Sie wird in regelmäßigen Abständen von mir besucht und von den Mitarbeiterinnen des Verein BIWAK sehr liebevoll betreut.

2017 wurde ein Bub in das Babynest gelegt. Die Mutter hat einen Abschiedsbrief hinterlassen. Gründe für ihre Entscheidung hat sie darin nicht genannt. Der Bub war in einem sehr guten Allgemeinzustand. Die Ärztinnen und Ärzte nehmen an, dass er in einer Geburtsklinik entbunden wurde.